

# Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **66 (1933-1934)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BUCHBESPRECHUNGEN

BEILAGE ZUM BERNER SCHULBLATT NUMMER 52 · 24. MÄRZ 1934

**Do-Re-Mi. Singe nach Noten.** Für Schüler im 3. und 4. Schuljahr, im Auftrag des Erziehungsdepartements Basel-Stadt bearbeitet von Otto Menet. Verlag des genannten Departements.

Mit Freude sieht man, wie das Büchlein gleich am Anfang die Kinder zur tätigen Mitarbeit auffordert und durch jede Übung sie in die Geheimnisse der Tonleiter, Noten und Zeichen, sowie der Taktarten einführt.

Methodisch geschickt geht die Aufbauarbeit vom G-Schlüssel aus, so dass gleich auf der ersten Seite der Schüler vertrauliche Bekanntschaft mit dem Vorzeichen Kreuz schliessen kann.

Die Schwierigkeiten folgen sich logisch und interessant und wecken die Kinder zum Denken. Ich zweifle nicht, dass die Schüler nach Durcharbeit dieses Stoffes C-, G-, und D-Liedchen vom Blatt lesen können. Für mich ist das Buch ein neuer Hinweis, dass man sich vor zu grossen Umwegen zum Ziel « Vom Blatt singen » hüten muss.

Die Liedertexte sind hinten im Büchlein als schmuckes Gedichtbändchen zu finden. Auch diese Anordnung hat etwas für sich; denn so wird die Anforderung « Singe nach Noten » eher befolgt.

Jede Lehrkraft wird Gewinn davontragen, wenn sie zu diesem Werke greift. Neuerdings muss man bedauern, dass so gute Bücher « kantonal » sind. Möglicherweise aber wird geprüft, ob das vorliegende Bändchen nicht in das Verzeichnis der im Kanton Bern erlaubten Lehrmittel aufzunehmen sei.

*Werner Brand.*

**Der Schweizer Musikant.** Lieder für die Schule, für die Familie und für Gemeinschaftskreise. In Verbindung mit Fritz Jöde herausgegeben von Fritz Hug, Rudolf Schoch, Willi Schuh, Alfred Stern und Werner Wehrli, erschienen im Verlag Gebrüder Hug & Co., Zürich, 1933.

Der Arbeitskreis, welcher mit Prof. Jöde die beiden ersten Bändchen (Unter- und Oberstufe) des Schweizer Musikanten geschaffen hat, kann zu dem Werke herzlich beglückwünscht werden. Es findet sich darin nur bestes Liedgut in schönen, volkstümlichen Sätzen, in welchen mit der Mehrstimmigkeit gründlich gebrochen ist, die zweite und dritte Stimme zu Begleitstimmen herabwürdigte. Hier hat jede Stimme (Sänger oder Instrument) ihr Eigenes zu musizieren, aber so, dass es natürlich und frei wirkt!

Der Lehrer, welcher mit seiner Klasse aus dem Schweizer Musikanten singt, nimmt seine Geige an die Wange und begleitet die frohe Schar. Dort sitzt aber ein Junge, welcher schon recht gut die Blockflöte zu blasen versteht, der Kamerad zur Linken spielt Cello, ein Mädchen beherrscht genügend die Laute! Wie muss das die Freude am Singen und Musizieren wecken!

Ich verlebte meine Kinderzeit in zwei Familien, wo fast ausnahmslos alle Abende gesungen wurde. Wir wären über solche Bücher glücklich gewesen!

Noch gibt es Familien und Gemeinschaftskreise, die nun in den zwei Bändchen finden, was uns bisher fehlte. Kein Satz der Lieder übersteigt ein gewisses

Mass von Schwierigkeit, so dass von dem Werke neue Belebung guter Hausmusik erwartet werden darf.

Erfreulich ist die Aufnahme vieler Lieder aus unserem Lande. Es ist nicht möglich, in dieser kurzen Würdigung auf Einzelheiten näher einzutreten. Erwähnt sei nur noch, dass z. B. die Teile « Alte Lieder » und « Gesänge der Meister » eine wahre Fundgrube schönsten Liedgutes sind. Auch wurden alte und neue Kanons in geschickter Auswahl in die Sammlung aufgenommen.

Mögen viele beherzigen, was « zum Beschluss » des 2. Büchleins « Von der edlen Musik » (Augsburg 1733) gesagt ist: « Der hat vergeben das ewige Leben, der nicht die Musik liebt und sich beständig übt in diesem Spiel. »

Die beiden schmucken Singbücher sind in bequemen Format und vorzüglichem Druck erschienen. Es ist dem Schweizer Musikanten starke Verbreitung zu wünschen.

Auch das 3. Bändchen, welches Kinder- und Spieliedchen für die Unterstufe der Volksschule enthält und für dessen Herausgabe Samuel Fisch und Rudolf Schoch zeichnen, kann wärmstens empfohlen werden.

*Werner Brand.*

**Ringe Ringe Rose!** Ein Liederbuch für Schweizerkinder, ihre Mütter und Lehrer, gesammelt von Karl Hess. Buchschmuck von R. Dürrwang. Verlag von Helbing und Lichtenhahn, Basel. Fr. 2. 60.

Die neue Auflage (21.—25. Tausend) dieses geschätzten und beliebten Liederbuches umfasst 206 Kinderlieder (1. Auflage 186). Die reichhaltige Sammlung wird jedermann, der Freude an fröhlichem Kindersang bekundet, etwas bieten.

Verschiedene der Lieder sind zweistimmig gesetzt. Ob mit Vorteil, ist eine andere Frage. Die zweite Stimme, die sich öfters auch gar in den ausgetretenen Pfaden der Terzen- und Sextenfolge bewegt, hätte ohne Schaden wegbleiben können.

*Th. Wyttjenbach.*

**Anna Lechner, Der Wolf und die sieben jungen Geisslein.** (Singspiel.) Mit Musik von Gustav Landkammer. Deutscher Verlag für Jugend und Volk. Wien, Leipzig. 31 Seiten.

Das ist ein Singspiel, dem man anmerkt, dass es aus dem Unterricht herausgewachsen ist. Die Melodien bewegen sich in den einfachsten Intervallen und Rhythmen. Die Worte lehnen sich eng an den ursprünglichen Märchentext. Unter den Spielen, welche die Geisslein in Abwesenheit ihrer Mutter aufführen, stellt sich unser « so tanze mir ume Wacholderbusch » ein, dem nur andere Worte unterlegt sind.

Das Spiel ist für die ersten Schuljahre berechnet. Es kann sehr gut dem methodischen Lehrgang im Singen eingefügt werden. Der Tonika-Dreiklang bildet gleichsam das Gerüst zu den meisten dieser kleinen Melodien.

Die Klavierbegleitung von G. Landkammer ist einfach und gefällig. Alles in allem: es ist ein Büchlein, das grad in seiner feinen Anspruchslosigkeit viel Freude bringen kann.

*G. v. Goltz.*

**Karl Behrens/Franz Kiesewetter, Fritz, der Wolkenfahrer.** Hermann Schaffstein Verlag in Köln. Kartonierte Preis 80 Pf.

Das ist eine eigentümliche Geschichte. Einerseits soll sie für Kleine geschrieben sein, da vom « Goldmond », « Laternenmann », von der « Regenfrau », vom « Windschloss », vom « Zickzackzick » und « Knallerbang » die Rede ist. Andererseits werden, an Hand der Fahrten mit diesen Wettermachern, so viele verschiedene Menschen erwähnt, so viele Vorkommnisse aus Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt gestreift, dass sich Kleine da nicht mehr zurechtfinden werden. Ich sehe auch nicht ein, wie es sich zum Vorlesen eignen sollte; es müssten zu viele weitausholende Erklärungen eingeschoben werden. *G. v. Goltz.*

**Karl Piepho, Rolf, der kleine Tierfreund.** Erlebnisse eines Großstadtkindes. Federzeichnungen von Fritz Loehr. Verlag Hermann Schaffstein, Köln. Kart. Preis 80 Pf.

Erst liest man ganz beglückt von den klaren, einfachen, kurzen Sätzchen und von den hübschen Episoden. Leider trübt sich die Freude. Ueber einzelne Stileigentümlichkeiten (z. B. « hinein-tun » kommt oft vor), könnte man hinwegsehen; aber Rolf ist gar ein braver Bub und wird deswegen gerühmt! Seite 53: « Er hebt Rolf herab. Der gibt dem Knechte die Hand und sagt: « Danke, das ging aber fein! » Da meint der Knecht: « Guck einer an, was der lütje fix Kerl schon höflich ist ».

Ganz enttäuscht wird man aber beim Lesen folgender Zeilen. Seite 55: « Rolf will gern wissen, wo Päka die Lämmchen her hat. Grossvater meint: « Sie hat sie aus dem Stroh unter der Hille herausgekratzt! »

Es ist wirklich schade; denn ganze Kapitel sind wieder sehr gut geschrieben und wären eben durch die leichten, kurzen Sätzchen den jüngsten Lesern zugänglich. *G. v. Goltz.*

**Margarete Seemann, Turmpeter.** Mit Bildern von Ernst Kutzer. Aus der Sammlung « Sternbücherei für kleine Leute ». Schulbrüder-Verlag, Kirnach-Villingen, Baden. Ganzleinwand gebunden.

Das Buch enthält vier Märchen und eine Erzählung:

**Turmpeter.** (Peter ist so gross wie sein Pate, der Turm.)

**Das Tintenmännlein.** (Paul läuft fort, um sich nicht waschen lassen zu müssen; er läuft Gefahr, zum Baumstamm zu erstarren und kehrt heim.)

**Schusterfritz,** der drei Paar Wunderschuhe verfertigt, welche Glück und Unglück bringen. Die ungleichen Schuhe. (Wunderschuhe, die verloren und gefunden werden und seltsame Eigenschaften besitzen.)

**Heinz,** der Trotzbub, der fortläuft und dabei ein Bein bricht. Da ist auch sein Trotz gebrochen.

Mit Ausnahme der letzten Erzählung sind es sehr fröhliche Sachen, die den Kindern Freude machen werden. Der Stil ist einfach. Der Druck ist gut. Vier farbige und viele schwarz-weiss Bilder bereichern dem Büchlein zum Schmuck. Ich denke, dass Drittklässler, denen das Lesen manchmal noch ein « Muss » bedeutet, hier keines Zwanges bedürfen werden. *G. v. Goltz.*

**Märchen.** Verlag Jos. Scholz, Mainz. Nr. 2212. Preis 25 Pf.

Es sind die Märchen: Hänsel und Gretel, Rotkäppchen, Aschenputtel und Schneewittchen. Der Druck ist gut und klar (Antiqua), die Bilder besser, als das Titelbild es vermuten liesse. Schade, dass der Text gekürzt ist, und die Sätze dabei an Verständlichkeit verloren haben! *G. v. Goltz.*

**Peter Mattheus, Robby kämpft um seine Freiheit.** Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart-Leipzig. 96 S.

Der Untertitel « Die Geschichte einer Entführung » sagt, worum es sich handelt. Es ist eine ziemlich harmlose Geschichte; es wird darin weder geschossen, noch fliesst Blut. Gleichwohl ist's eine ernste Angelegenheit, die während 24 Stunden die Nerven mehrerer Personen aufs äusserste anspannt. Es ist nicht verwunderlich, wenn Amerika der Ort der Handlung ist. Sehr wahrscheinlich hat die Entführung des Lindbergh-Kindes den Anstoss zur Geschichte gegeben.

Alles ist spannend und in anschaulicher Sprache geschildert. Keine üble Kost für 11- und 12jährige Knaben.

Das Titelbild ist hässlich, und die eingestreuten Federzeichnungen könnten alle weggelassen werden; denn was sie darstellen, stellt sich der Leser ohne weiteres so oder ähnlich vor. *E. Schütz.*

**Young E. R., Meine Hunde im Nordland.** Erlebnisreiche Reisen im Hundeschlitten durch Nordkanada. Kreidezeichnungen von Theo Walz. Verlag Gundert, Stuttgart. 127 Seiten. Preis Fr. 2. 40.

Das Buch erscheint in einer Neuausgabe, 16. bis 20. Tausend. Es hat also schon etliche tausend Leser gefunden, und das mit Recht; denn es ist ein gutes Buch, wohl eines der besten Tierbücher.

Was Young, der Missionar war, von seinen Hunden zu berichten weiss, setzt einen in Erstaunen. Wenn manches auch fast unglaublich klingt, so zweifle ich doch keinen Augenblick daran, dass alles wahrheitsgetreu erzählt ist. Es ist grossartig, wie Young die einzelnen Hunde charakterisiert.

Es ist nicht nur unterhaltsam, was der Verfasser von seinen treuen Gehilfen zu sagen weiss, sondern auch sehr lehrreich. Sollte einer der Leser bisher am Vorhandensein einer Tierseele gezweifelt haben, das Buch wird ihm den Glauben daran geben, ja, er wird zur Ueberzeugung kommen, dass die Tierseele der Menschenseele im manchen Stücken gleicht. Wenn man die einzelnen Hundetypen im Geiste vorüberziehen lässt, muss man immer an bestimmte Menschen denken. Und doch — das muss ich ausdrücklich betonen — Young vermenschlicht seine Hunde in keiner Weise; sie bleiben trotz allem Tiere mit ihren guten und schlechten Eigenschaften.

Die schlichte, anschauliche Sprache werden schon Kinder von 13 Jahren verstehen. Die eingestreuten Kreidezeichnungen werden dem Leser, besonders dem Nicht-Hundekenner, willkommen sein. Das Buch sei allen Tierfreunden warm empfohlen. *E. Schütz.*

**Arnold Büchli, Sagen aus Graubünden,** I. Teil, mit Buchschmuck von A. M. Bächtiger in Gossau. Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Aarau und Leipzig. Preis Fr. 6.

Graubünden, « das Hochland der Burgen-, Berg- und Waldromantik », wie es der Verfasser nennt, ist wie kein anderes Gebiet geeignet, Sagenstoff zu bilden. Von Hexen und Teufeln, von Berggeistern und Ungeheuern, von wilden Fänggen (Wildleuten) und bösen Rittern, von unheilverkündendem Totenvolk, von in Berghöhlen vergrabenen Gold- und Silberschatzen berichtet der reichhaltige Band. Ein Buch für unsere Jugend. *Th. Wytenbach.*

**Rudolf von Tavel, Meischerter und Ritter.** Verlag A. Francke, Bern. 1933.

Niklaus Manuel, der Meister, und Kaspar von Mülinen, der Ritter, werden bereits durch die Titel-

gebung als die bedeutsamsten Träger der Handlung in Rudolf von Tavels neuestem Roman herausgestellt. Ihre Geschichte ist die Geschichte der sich vorbereitenden und zum Durchbruch gelangenden Reformation. Im Ritter verkörpert sich die alte, im Meister die neue Ordnung und Geistigkeit. Eine schicksalhafte Freundschaft verbindet die beiden von Jugend auf. Grosses historisches Geschehen verwebt sich persönlichem Geschehen, und edelste menschliche Beziehungen tauchen unter in die Tragik der Gebundenheit an alten und neuen Geist.

Zwischen den zwei Hauptfiguren und um sie her bewegt sich eine stattliche Zahl ungemein lebendig geschauter und einprägsamer Gestalten, Pensiöner und Reisläufer, Ratsherren und eifernde Bürgerschaft, Männer und Frauen vom Volk und aus hohem Stande, allesamt Spiegelbilder der Zeit, die sie geboren hat, und allesamt uns nahe durch blutwarme Menschlichkeit.

Nichts an diesem echt Tavelschen, im besten Sinn protestantischen und frommen Buche verliert sich ins Abstrakte, Theoretische, gedanklich Verschwommene. Phantasie und dichterische Gestaltungskraft, bildhafte Schau und bewundernswerte sprachliche Prägnanz kennzeichnen das gehaltvolle, bekenntnishaftes Werk. Es zeigt uns den Verfasser auf der Höhe seiner Schaffenskraft. Als Deuter vergangener Tage erwirbt er sich immer eindringlicher das Recht, auch als Mahner und Deuter der Gegenwart befragt und gehört zu werden.

*Hans Wagner.*

« **Ob em Dörfli** ». Geschichte und Müschterli vom Vettergötti (Jakob Bürki). A. Francke A.-G., Verlag, Bern. Preis Fr. 4. 80.

Das Buch enthält zehn kürzere Geschichten, lustige und ernste Stücke, in der Berner Mundart. Der Verfasser kennt unser Landvolk und weiss es trefflich zu charakterisieren. Eine der wertvollsten Erzählungen steht unter dem Titel « Ueber ». Das ist der Ruf der Anwohner der Aare, wenn sie vom Fährmann übers Wasser gesetzt werden sollen. Zwischen Gärber Christe diesseits und Habegger Mareili jenseits des Flusses entsteht ein Liebesverhältnis. Die Fähre spielt dabei eine wichtige Rolle. Aber ein eifersüchtiger Neider bringt den Liebenden Unheil. Durch seine Tücke kommt der Bräutigam bei einer nächtlichen Ueberfahrt im Strudel der Wellen um.

Wie der Verfasser den Lauf der Aare zeichnet — da zeigt sich der Dichter.

Das Buch eignet sich zum Vorlesen im Familienkreis.

*Th. Wyttenbach.*

*Emil Balmer, Der Riedhof*. Dramatische Bilder aus dem Leben einer Bauernfamilie in drei Aufzügen. Verlag A. Francke, Bern.

Zwischen dem ersten und letzten dieser dramatischen Bilder liegt ein Zeitraum von zwanzig Jahren. Damit ist ausgesagt, dass der Dichter auf die Geballtheit der geschlossenen dramatischen Form verzichtet hat. Er tat es, um den Schicksalen einer Familie durch Jahrzehnte hin nachgehen zu können.

Dem Stücke eignen ein paar geschickt gebaute Szenen, differenziert geschauten Charaktere und vor allem eine gute, treffsichere Sprache. Es hat anlässlich seiner Aufführung durch das Heimatschutztheater auf der Schänzlibühne in Bern einen starken Publikums- und Presseerfolg davongetragen.

Trotzdem würde es mich nicht wundern, wenn der Dichter, des äusseren Erfolges ungeachtet, seines neuesten Werkes nicht mit ungemischter Freude zu denken vermöchte. Denn ihm am ehesten muss ja

bewusst geworden sein, wie manches an diesen dramatischen Bildern zum mindesten fragwürdig geblieben ist. Die durch den alten Riedhofbauer herbeigeführte Lösung der Markstein- und Meineidsangelegenheit zum Beispiel; das plötzliche Einschwenken des starrköpfigen Pächters Herren in die Wünsche des Meineidigen, den er soeben einen Mörder nannte; die seltsam anmutende Beliebtheit, deren sich der witzreissende Mauser Jaggi bei den frommen Frauen des Hauses erfreut; die beleidigende Examiniererei des Riedhofbauers im zweiten Bild. Würde ein junger Bauer, der ein Fünkeln Ehre im Leibe hat, sich solches wirklich gefallen lassen? Und überhaupt dann dieser Riedhofbauer Bernische Verknorztheit und Ungehobeltheit in Ehren. Meinetwegen. Dieser Mensch aber hat kein Gemüt.

Ja, und nun eben dieser Mauser Jaggi! Lange Partien des Stückes werden von ihm beherrscht. Man amüsiert sich dabei, und freigeig lacht das Publikum auch dort, wo der Mauser nur witzig sein *will*, ohne es zu sein. Zuletzt fragt man sich aber dann doch: « Wo bleibt das Niveau? Wo bleibt der dichterische Gehalt? »

Bei allem Respekt vor dem Können und dem schriftstellerischen Rang Emil Balmers muss es ausgesprochen werden: Der Wert und die Bedeutung mundartlicher Dramatik wird nicht durch Stücke von der Art des vorliegenden bewiesen. Trotz mancher Vorzüge, die ihm zweifellos eigen sind, vermissen wir an ihm, was das Kunstwerk zu geben vermag: die läuternde Wirkung.

*Hans Wagner.*

*Helene Keller, Von irdischem Treiben und göttlichem Walten*. (Eine neue Folge Gotthelf-Worte.) Verlag A. Francke A.-G. Bern. 59 Seiten. Preis brosch. Fr. 1. 60.

« Sprüche der Lebensweisheit » könnte man diese Gotthelf-Worte auch nennen. Und beinahe unheimlich modern kommt uns der alte Gotthelf vor in diesen Sprüchen, so dass man auf sie gleich eines seiner Worte anwenden möchte: « Ja freilich, wenn « Gottes Wort menschlich wäre, so müsste es veralten, aber eben das ist der Unterschied, dass es göttlich ist, daher immer recht und nie veraltet. » Wir dürfen Helene Keller danken für die feine Gabe. *G. v. Goltz.*

### **Blaue Bücher.**

Vier neue Bände der « Blauen Bücher » (Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus) liegen uns vor. Der eine, « Deutsches Land in 111 Flugaufnahmen », zeigt uns den Reichtum der deutschen Landschaft. Im Geiste fliegt der Beschauer über das weite Deutschland und sieht Städte und Berge, Burgen, Schlösser und Fabriken, Flüsse und Inseln, immer im grossen Zusammenhang mit dem landschaftlichen Hintergrund. Zwei weitere Bände, « Blüte und Frucht im Leben der Bäume » und « Formen des Lebens », führen vor, was diese Landschaft für Wundergebilde hervorbringt. Die Sammlung « Blüte und Frucht im Leben der Bäume » zeigt uns die Baumarten, die im deutschen Sprachgebiet vorkommen, in ihren schönsten und charakteristischen Merkmalen. Der Band « Formen des Lebens » will weniger einer wissenschaftlichen Bereicherung dienen, als von der formbildenden Kraft des Lebens zu zeugen. Die Bilder gehen darauf aus, das Gesetz der Schönheit in der Natur sinnfällig zu machen. Ein weiterer Band, « Das Werk », enthält technische Lichtbildstudien: Brücken, Flugzeuge, Fabriken, Schiffe, Eisenbahnen, Maschinen aller Art. Er erinnert daran, wie die Maschine Seele und Schicksal der Völker mitbestimmt.

Kurze Einführungsworte decken die Probleme auf, die der Kundige durch das vorgelegte Material illustriert findet. Wertvolles sagt Möbius über die Formen des Lebens. K. O. Bartels verbreitet sich in aufschlussreicher Art über die Vorgänge der verschiedenartigen Befruchtung. K. Scheffler weiss das Wesen der deutschen Landschaft aus geschichtlichen und geographischen Voraussetzungen zu erfassen. Weniger befriedigt das Einführungswort Diesels über « Das Werk ». Alle Bände enthalten aber sehr schöne Aufnahmen.

Verwandt mit diesen Büchern sind die kleinen Bändchen, die der gleiche Verlag unter dem Namen « Der eiserne Hammer » herausgibt. Robert Henseling zeichnet für zwei Bändchen: « Kosmische Heimat » und « Kosmische Ferne ». Während « Die Alpen » schöne Bergaufnahmen enthält, bringt die Sammlung « Deutsche Meeresküsten » Bilder vom Meere: Vögel, Muscheln, Häuser und allerlei Strandpartien. « Vom Haushalten » gibt in Wort und Bild Anleitung, wie man es daheim wohllich haben kann: Nicht Präsentieren wollen! Das Büchlein enthält goldene Worte, die nicht nur für die Hausfrau gelten. Ich greife heraus: « Wo Zeiteinteilung ist, da verschwindet alle Hast; da ist alles zur rechten Stunde getan, da wächst einem die Arbeit nie über den Kopf. »

Georg Küffer.

### Naturwissenschaftliche Zeitschriften.

« Der Naturforscher. » Bebilderte Monatsschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften und ihrer Anwendungen. Preis vierteljährlich RM. 2.50. Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Fast jedes Heft bereitet neue Freude, wozu die sorgfältig wiedergegebenen Abbildungen und die übrige gute Ausstattung der Hefte nicht wenig beitragen. Der « Naturforscher » dürfte gegenwärtig wohl die beste und schönste Zeitschrift in deutscher Sprache sein, die sich an biologisch interessierte Laien richtet. Aus den Heften vom Juli bis Dezember des verflossenen Jahres seien die folgenden Abhandlungen als besonders bemerkenswert herausgegriffen: der Segelflug der Vögel, Dünenwanderung, die nacheiszeitliche Geschichte der Wälder Mitteleuropas und die Pollenanalyse, Blutgruppenforschung, das Sehen der Spinnen, Keimdrüschädigung. Auch das seit einigen Jahren in Deutschland leider wieder häufig besprochene Thema « Gift- und Kampfgase » fehlt nicht. Jedes Heft weist ferner Mitteilungen aus Technik, Industrie und Wirtschaft sowie meist gute Buchbesprechungen auf.

« Der Biologe ». Monatschrift des Verlags J. F. Lehmann, München. Herausgegeben von Prof. E. Lehmann, Tübingen. Bezugspreis halbjährlich RM. 7.—.

Bei dieser Zeitschrift spielen leider gegenwärtig die politischen Verhältnisse im dritten Reich eine zu grosse Rolle. Während das Juni- und Juliheft gute wissenschaftliche Beiträge bringen, so über Düngemittel und deren Biologie, beschäftigt sich das Augustheft namentlich mit der Einführung von Vererbungslehre — was bei objektiver Darstellung nur begrüsst werden könnte — und der Rassenkunde in den Biologieunterricht des « völkischen Staates ». Dabei wird jedoch ausdrücklich verlangt: « Rassenhygiene, nicht die farblose Eugenik »! Spätere Hefte geben, was Verlag und Herausgeber charakterisieren mag, das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 ungekürzt wieder, ebenso den Erlass

über die zentrale Stellung des Biologieunterrichts an deutschen Schulen (datiert: Berlin, 15. September 1933). Danach muss *biologisches Denken in allen Fächern Unterrichtsprinzip* werden, und alle Fächer haben sich in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen. Die für die Biologie notwendige Stundenzahl — 2 bis 3 Wochenstunden — muss der Biologie nötigenfalls auf Kosten der Fremdsprachen und der Mathematik eingeräumt werden. *Vererbungslehre, Rassenkunde (!), Rassenhygiene, Familienkunde und Bevölkerungspolitik* werden für alle Abschlussprüfungen, namentlich für die Reifeprüfung, *pflichtgemässes Prüfungsgebiet*.

Daneben treffen wir aber auch wissenschaftlich erfreuliche Aufsätze, so über neuere Forschungen über Vererbungsfragen beim Menschen, über die Herstellung einfacher Zupfpräparate von Beeren zu histologischen Schülerübungen, über Biologie und Gesundheitsproblem (O. Koehler) u. a. m. Loosli.

\*

**Durch die weite Welt.** Jugendjahrbuch für Natur, Sport und Technik. 350 Seiten mit 4 bunten Tafeln und zirka 400 Textbildern. Frankhscher Verlag Stuttgart.

Ein Allerweltsbuch, das nicht nur spannende Erzählungen, sondern viel Interessantes aus allen Gebieten der Natur und der Technik enthält. An Reichhaltigkeit im Wort und Bild kaum zu übertreffen. Während das Universum mehr für ältere Knaben und Jugendliche bestimmt ist, haben wir im vorliegenden Jahrbuch ein richtiges Knabenbuch für die Oberstufe der Volksschule (vom 13. Jahr an). Der Inhalt gliedert sich in folgende Abschnitte: Erzählungen und Abenteurer, Natur, Sport, Technik, Verschiedenes, der praktische Bastler, Photoecke, allerlei Aufgaben, Rätsel, Scherze.

Es wäre zu wünschen, dass die folgenden Jahrgänge den jungen Naturfreunden noch mehr Anleitung zur Naturbeobachtung und zum Naturstudium mit einfachen Mitteln lieferten (biologische, physikalische und chemische Experimente). Die grosse farbige Schautafel könnte in den Dienst der Tierkenntnis gestellt werden und als Bestimmungstafel für irgendeine Tiergruppe dienen, z. B. die Tierwelt unserer Seen. Tiere am Meeresstrand. Unsere Raubvögel. Bienen und Wespen. Afrikas Tierwelt. J. Sterchi.

**Der Schülergarten.** Als Erziehungs- und Bildungsmittel in den obern Klassen der Volksschule. Verfasst von M. Greuter, Lehrer, Winterthur, und L. Bourgeois, instituteur, Mézières. Herausgegeben vom Schweizerischen Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Preis Fr. 1.

Um es gleich zu sagen: Ein *wertvolles und preiswürdiges* Büchlein. Der grosse Wert besteht in erster Linie darin, dass es dem Lehrer und Leiter der Schülergärten brauchbare Anleitungen für die *Praxis* gibt: Anlage des Schülergartens. Frühjahrspflanzung. Sommerbehandlung des Schülergartens. Die Düngung. Die Schädlinge und Krankheiten. Die Ernte. Mit der Praxis organisch verbunden ist das *theoretisch Belehrende*: Erzieherischer und bildender Einfluss der Gartenarbeiten. Wie die Pflanze entsteht und wächst. Die Getreide: Ein Beispiel für den *Gesamtunterricht*. Zahlreiche *Skizzen* tragen wesentlich bei, das Verständnis zu erleichtern. Die Kürze der Schrift macht das Wort wahr: « In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. » Sie sei allen, denen die Leitung von Schülergärten übertragen ist, zur Anschaffung bestens empfohlen. G. Roth.